



Gemeinde Amberg – Landkreis Unterallgäu

Antrag auf eine Förderung für die Einrichtung eines
Quartiersmanagements, das insbesondere die Bedürfnisse
älterer Menschen berücksichtigt

gemäß der

Förderrichtlinie Selbstbestimmt Leben im Alter – SeLA
des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und
Soziales

Konzept

Stand: Dezember 2023

Antragsteller

Gemeinde Amberg

Hauptstr.1

86854 Amberg

Ansprechpartner:

Bürgermeister Peter Kneipp

1 Ausgangssituation und Vorüberlegungen

Struktur und Lage der Gemeinde

Die Gemeinde Amberg ist ein typisches Straßendorf und liegt am östlichen Rand des schwäbischen Landkreises Unterallgäu an der Grenze zum Landkreis Ostallgäu. Sie hat keine weiteren Ortsteile. 1978 haben sich die Gemeinden Amberg, Rammingen und Wiedergeltingen mit dem Markt Türkheim zur "Verwaltungsgemeinschaft Türkheim" (VG Türkheim) zusammengeschlossen. Derzeit leben ca. 1.500 Einwohnerinnen und Einwohner in der Gemeinde.¹ Das Gemeindeleben findet auf vielen verschiedenen Ebenen statt, diverse regelmäßige Veranstaltungen und vor allem eine rege Vereinstätigkeit tragen dazu bei, dass die Amberger Bürgerinnen und Bürger das Miteinander aktiv gestalten.

Die Lage Ambergs ist für viele attraktiv, die auf dem Land wohnen und städtische Angebote nutzen wollen. So liegt das Gemeindegebiet in den landschaftlich reizvoll in den Lech-Wertach-Ebenen, in der Nähe der Allgäuer Alpen. Die Großstädte Augsburg und München sind 60 bzw. 80 km entfernt, die Mittelzentren Landsberg am Lech oder Mindelheim (Kreisstadt) mit ihren schönen historischen Altstädten 18 bzw. 17 km. Die Verkehrsanbindung mit Pkw ist hervorragend durch die Nähe zur A96 (ca. 5 km) und zu der Bahnstrecke München-Lindau mit Knotenpunkt Buchloe (ca. 4 km bzw. wenige Autominuten entfernt).

Ein weiterer Vorteil ist die Nähe zu Bad Wörishofen, dem Mittelpunkt des "Kneipp-Landes". Zu den wichtigsten weiteren Kurorten in der Umgebung zählen Bad Grönenbach und Ottobeuren (Basilika). Der Landkreis bietet mit Schwerpunkten in den Kneipp-Heilbädern beste Voraussetzungen zur Förderung des Bewusstseins der Bevölkerung und der Urlaubsgäste für Prävention. In Amberg selbst gibt es einen Kneipp-Verein sowie eine Kneipp-Anlage.

Auch ist Amberg Teil der ILE „Zwischen Lech und Wertach“ zusammen mit 6 weiteren Kommunen aus den Landkreisen Augsburg, Landsberg am Lech und Ostallgäu. Ziel ist, gemeinsam gute Lebens-, Wohn- und Arbeitsverhältnisse im Landkreis zu schaffen.²

¹ Bayerisches Landesamt für Statistik, Statistik Kommunal 2022, Gemeinde Amberg, März 2023

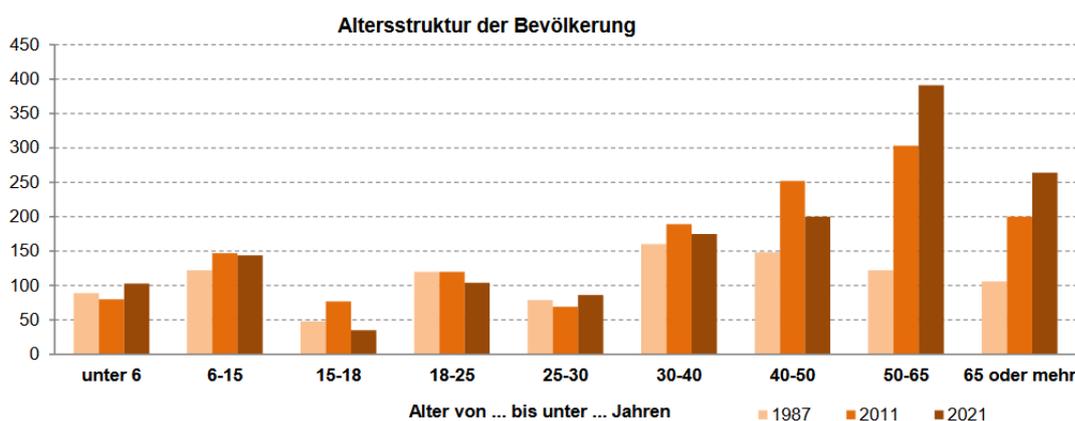
² <https://ile-lech-wertach.de/>

Demografische Situation und Entwicklung

Die Bevölkerung der Gemeinde Amberg ist seit den 1970er Jahren tendenziell gewachsen. Die Jahre von 1970 bis 2011 waren dabei entscheidend. So hat sich die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner in diesem Zeitraum von ca. 740 auf ca. 1.440 fast verdoppelt. Seither wechseln sich Jahre mit leichtem Bevölkerungsrückgang oder gleichbleibender Bevölkerungszahl mit Jahren eines leichten Bevölkerungszuwachses ab, mit einem insgesamt leichten Wachstum der Bevölkerungszahl seit 2011 um ca. 60 Einwohnerinnen und Einwohnern auf rund 1.500 Personen im Jahr 2022.³

Seit 1987 hat sich die Altersstruktur der Gemeinde stark verändert, wie die untenstehende Darstellung zeigt. Besonders in den Altersgruppen 50 bis 65 Jahre und 65 oder älter sind starke Zuwächse zu verzeichnen.

Darstellung 1: Altersstruktur der Bevölkerung der Gemeinde Amberg 1987, 2011 und 2021



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik: Statistik kommunal 2022, Gemeinde Amberg

Bis zum Jahr 2033 wird mit einem weiteren leichten Bevölkerungszuwachs gerechnet. Der Demographie-Spiegel für Bayern prognostiziert auf der Grundlage von 1.437 Personen im Jahr 2019 einen Zuwachs auf 1.520 Personen im Jahr 2033.⁴

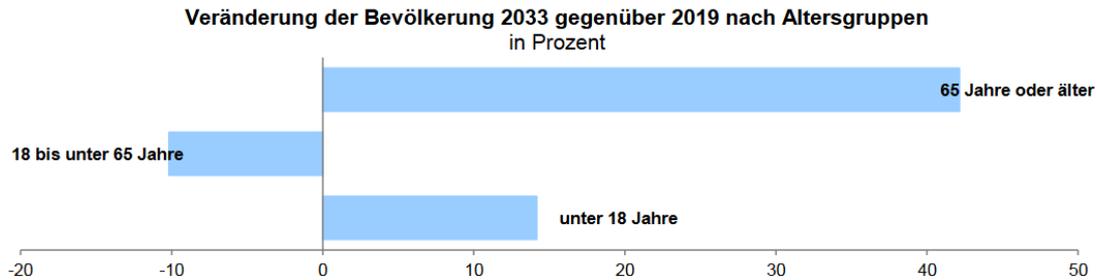
Der Altersaufbau der Gemeindebevölkerung wird sich dabei weiter verändern: Im Jahr 2019 lebten 255 Personen im Alter ab 65 Jahren in Amberg. Laut den Prognosen des Statistischen Landesamts werden es im Jahr 2033 rund 360 Personen sein. Das bedeutet einen Anstieg in dieser Altersgruppe um rund 42 Prozent. Gleichzeitig soll Anteil der 18-

³ Bayerisches Landesamt für Statistik, Statistik Kommunal 2022, Gemeinde Amberg, März 2023

⁴ Bayerisches Landesamt für Statistik, Demographie-Spiegel für Bayern, Gemeinde Amberg, August 2021.

bis unter 65-Jährigen um über 10 Prozent sinken und der der unter 18-Jährigen um ca. 14 Prozent wachsen. Die folgende Grafik verbildlicht diese Entwicklungen.

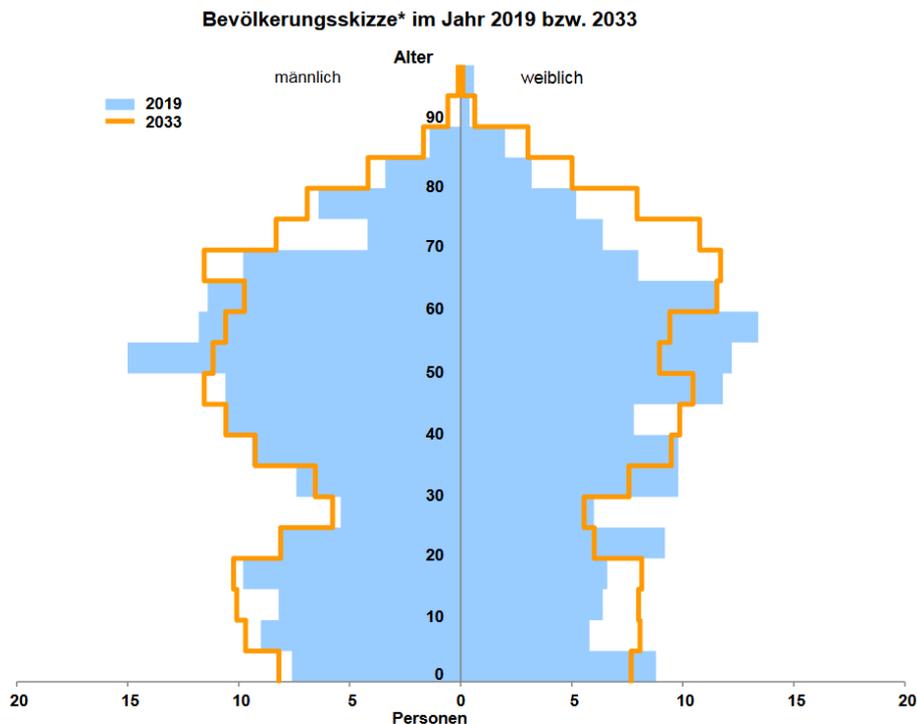
Darstellung 2: Veränderung der Bevölkerung in der Gemeinde Amberg 2033 gegenüber 2019 nach Altersgruppen (in Prozent)



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik: Demographie-Spiegel für Bayern, Gemeinde Amberg, 2021

In der untenstehenden Bevölkerungsskizze wird die prognostizierte Änderung im Bevölkerungsaufbau der Gemeinde ebenfalls deutlich. Sie zeigt, dass die sog. „geburtenstarken“ Jahrgänge in das Rentenalter hineinwachsen werden. Besonders stark wird die Gruppe der älteren Frauen anwachsen.

Darstellung 3: Bevölkerungsskizze der Gemeinde Amberg 2033 gegenüber 2019, absolut (Altersgruppen in 5- Jahresschritten)

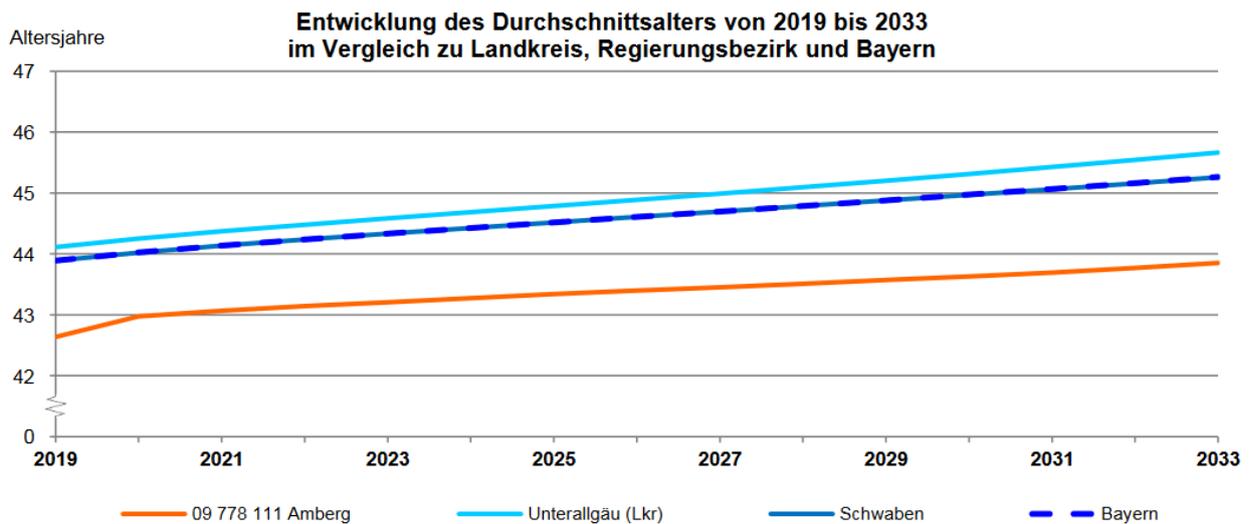


* Die Bevölkerungsskizze zeigt die durchschnittliche Anzahl von Männern und Frauen in Gruppen von jeweils fünf Einzelaltersjahren.

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik: Demographie-Spiegel für Bayern, Gemeinde Amberg, 2021

Das Durchschnittsalter in der Gemeinde Amberg wird sich laut Statistischem Landesamt von 42,6 Jahre (2019) auf 43,8 Jahre (2033) erhöhen. Dabei liegt es voraussichtlich im gesamten Zeitraum unter dem Durchschnittsalter des Landkreises, des Regierungsbezirks und ganz Bayerns.

Darstellung 4: Entwicklung des Durchschnittsalters von 2017 bis 2031 im Vergleich zu Landkreis, Regierungsbezirk und Bayern (in Altersjahren)



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik: Demographie-Spiegel für Bayern, Gemeinde Amberg, 2021

Die mit der demographischen Entwicklung verbundenen Folgen werden kommunalpolitische Herausforderungen mit sich bringen, denen sich die Gemeinde Amberg unter Einbezug von Bürgerinnen und Bürgern sowie Akteuren der Seniorenarbeit stellen möchte.

2 Ziel und Zweck des Vorhabens

Ziel der Kommune ist, ihren Seniorinnen und Senioren ein weitestgehend selbstbestimmtes Leben im Alter in der angestammten Umgebung auch bei Mobilitätseinschränkungen sowie Unterstützungs- und Pflegebedarf zu ermöglichen. Dazu müssen die notwendigen Rahmenbedingungen geschaffen werden. Zunächst sollen daher die Lebensbedingungen, die ältere Menschen in Amberg vorfinden, auf den Prüfstand gestellt werden, um sie dann mit Blick auf die prognostizierte demographische Entwicklung entsprechend auszugestalten. Es sollen möglichst viele Akteure der Seniorenarbeit, wie auch Bürgerinnen und Bürger eingebunden werden, um bedarfsgerechte Angebote vorzuhalten, deren Akzeptanz zu erhöhen sowie ein ehrenamtliches Engagement zu fördern.

Die mit dem „altersgerechten Quartierskonzept“ einhergehenden Arbeitsschritte sehen wir als geeignet an, um mit den Akteuren vor Ort die Weichen für eine seniorengerechte Kommune zu stellen.

3 Schritte zur Konzeptentwicklung

Der Prozess der altersgerechten Quartiersentwicklung für die Gemeinden im Landkreis Unterallgäu wird aus nachfolgender Grafik ersichtlich:



(Grafik: Hubert Plepla, Landratsamt Unterallgäu)

Für die Entwicklung des Quartierskonzepts wurden bisher folgende Arbeitsschritte durchgeführt:

Vorbereitung:

- Am 7. November 2022 informierte Herr Plepla (Koordinator der Seniorenarbeit des Landkreises Unterallgäu) und Frau Preuß (AfA, Koordinationsstelle Wohnen im Alter) den Gemeinderat über die Herausforderungen des demografischen Wandels und die möglichen Unterstützungen des Landkreises. Dabei wurde auch das Thema der seniorengerechten Quartierskonzepte vorgestellt und die damit zusammenhängende Förderrichtlinie SeLA des Bayerischen Sozialministeriums

Akteure:

- Am 15. März 2023 wurde in der Gemeinde Amberg ein **Expertenworkshop** mit den lokalen Akteuren durchgeführt. Es haben sich 25 Personen am Workshop beteiligt, darunter Vertreter des Gemeinderats, der Kirche, von Vereinen, die Seniorenbeauftragte sowie weitere Vertreter der Seniorenarbeit in der Gemeinde Amberg. Nach einer Einführung durch Herrn Plepla (Landkreises Unterallgäu) und Frau Preuß (AfA) wurden die Themen „Wohnen und Grundversorgung“, „Ortsnahe Unterstützung und Pflege / Beratung“ und „Soziale Netzwerke und Begegnung“ diskutiert. Dabei wurden auch die **vordringlichen und zu priorisierenden Themen** für den weiteren Prozess der Quartiersentwicklung festgelegt. Das Protokoll findet sich im Anhang.

Bürgerinnen und Bürger:

- Im Mai / Juni 2023 hatten die Bürgerinnen und Bürger ab 55 Jahren die Möglichkeit, an einer quantitativen **Bürgerbefragung** teilzunehmen. Der Rücklauf betrug 34,9%, d.h. mehr als jede/r Dritte hat einen Einblick in die Lebenswelt der (künftigen) Seniorinnen und Senioren gegeben sowie Bedürfnisse, Bedarfe und Ideen geäußert.
- Am 20.10.2023 fand außerdem eine **Bürgerwerkstatt** in der Gemeinde statt, bei der 50 Personen die Gelegenheit nutzen, die beim Expertenworkshop priorisierten Projekte und Ideen zu diskutieren und eigene Gedanken und Vorstellungen sowie Bedürfnisse und Bedarfe einzubringen.

4 Konzeption „Altersgerechte Quartiersentwicklung in der Gemeinde Amberg“

Die folgende Konzeption wurde auf der Grundlage der Ergebnisse des bisherigen Prozesses erarbeitet. Beim Expertenworkshop wurden Themen identifiziert, denen Priorität eingeräumt werden soll. Diese sind in den einzelnen Handlungsfeldern im Folgenden aufgeführt. Bei der Bürgerbefragung wurden diese Themen explizit berücksichtigt und beim Bürgerworkshop vorrangig behandelt. Die wichtigsten Erkenntnisse und Maßnahmen, die bei den Beteiligungsverfahren ergeben haben, sind im Folgenden aufgeführt. Ein/e künftige/r Quartiersmanager/in wird diese Punkte sowie weitere, bei den Veranstaltungen genannte (in den Protokollen niedergeschriebene) Aspekte mitberücksichtigen. Im Verlauf der Quartiersentwicklung sollen je nach Bedarfslage weitere Themen aufgegriffen werden.

Wohnen und Grundversorgung

Priorisierte Maßnahmen

- Dorfladen
- Barrierefreies Wohnprojekt – gemeinschaftlich
- Wohnberatung im eigenen Zuhause
- Aufklärung FLEXIBUS

Wohnen bleiben

Viele ältere Bürgerinnen und Bürger der Gemeinde Amberg leben in größeren Häusern oder Wohnungen, die meisten davon im Eigentum - laut Bürgerbefragung über 90 Prozent. Oft weist das Zuhause bauliche Barrieren auf: Die Bürgerbefragung ergab, dass nur knapp ein Drittel die Wohnung oder das Haus als barrierefrei einschätzt, gut die Hälfte Barrieren vorfindet, die aber derzeit nicht zu Problemen führen, und weitere 17 Prozent bereits Schwierigkeiten aufgrund der baulichen Situation haben.

Eine Wohnraumanpassung kann in vielen Fällen, wenn gewünscht, einen Verbleib im eigenen Zuhause auch bei Mobilitätseinschränkungen sichern oder zumindest verlängern. Laut den Expertinnen und Experten ist die landkreisweite und kostenlose Wohnberatung zu Anpassungsmaßnahmen und deren Finanzierungsmöglichkeiten bei den Bürgerinnen und Bürgern der Gemeinde Amberg nicht bekannt. Dies bestätigt auch die Bürgerbefragung. Hier haben nur 2 Prozent angegeben, dass sie ein Angebot der

Wohnberatung kennen. Ein Vorschlag der Expertinnen und Experten ist, zur Wohnberatung bei Bürgerversammlungen zu informieren und eine Infomappe zum Thema zu erstellen.

Bei der Bürgerwerkstatt wurde das Thema Wohnberatung ebenfalls aufgenommen und diskutiert. Es wurde der Wunsch nach einer Ansprechperson in Amberg geäußert, die zu Wohnungsanpassungsmaßnahmen und deren Finanzierung berät und eng mit den vorhandenen Wohnberatungsstellen im Landkreis zusammenarbeitet. Oftmals ist es für Bürgerinnen und Bürger niederschwelliger eine bekannte Anlaufstelle vor Ort zu nutzen, wodurch der weitere Beratungsprozess leichter in Gang kommt. Auch eine Zusammenarbeit mit dem im Aufbau befindlichen Pflegestützpunkt im Landkreis Unterallgäu wird als gewinnbringend gesehen. Des Weiteren wird eine Musterwohnung zur Veranschaulichung der Möglichkeiten barrierefreien Wohnens und dem Einsatz von unterstützender Technik im Alltag als sinnvoll betrachtet.

Um Probleme mit den baulichen Verhältnissen bei Mobilitätseinschränkungen in jedem Lebensalter zu minimieren, sehen es Expertinnen und Experten als sinnvoll an, dass Bauherrinnen und Bauherren schon bei der Planung von Bauvorhaben auf Barrierefreiheit hingewiesen werden. Dies soll durch die Gemeinde erfolgen. Ein entsprechender Informationsflyer ist im Landkreis Unterallgäu vorhanden und wird auch bereits bei allen Bauvoranfragen an die entsprechenden Personen versendet.

Schließlich könnte das Projekt "Wohnen für Hilfe" in der Gemeinde etabliert werden. Auch dabei kann auf die Unterstützung und Erfahrung aus der Seniorenabteilung im Landratsamt Unterallgäu zurückgegriffen werden. Die entsprechenden Informationen sind auf der Homepage des Landratsamtes zu finden, eine Beratung von Wohnraumgebern kann mit Unterstützung des Landkreises gemeinsam mit der Gemeinde vor Ort erfolgen.

Das künftige Quartiersmanagement wird

- auf verschiedene Weise zum Thema Wohnberatung informieren und sensibilisieren,
- insbesondere zusammen mit dem bestehenden Angebot der Wohnraumberatung im Landkreis als Anlaufstelle vor Ort in der Gemeinde fungieren,
- regelmäßige Sprechstunden in der Gemeinde durch den zuständigen Wohnberater des Landkreises organisieren sowie

- eine Exkursion zu einer Musterwohnung organisieren und / oder die Möglichkeit einer virtuellen Musterwohnung bekannt machen.⁵
- eine Anlauf- und Koordinierungsstelle für alternative Wohnformen sein (z.B. Wohnen für Hilfe, gemeinschaftliches Wohnen)

Neues seniorengerechtes Wohnangebot

Viele Seniorinnen und Senioren der Gemeinde Amberg leben in den Häusern, die sie in der Familienphase bezogen haben. Sie verfügen daher mittlerweile über mehr Wohnraum als sie benötigen oder/und unterhalten können und oft auch einen Garten, der (später ggf.) nicht mehr in gewünschtem Maße gepflegt werden kann. Sollte ein geeignetes alternatives Wohnangebot in der Gemeinde zur Verfügung gestellt werden, kann dies ein Anreiz sein umzuziehen und somit die Wohnsituation verbessern. Bei der Bürgerbefragung gaben 42 Prozent an, dass für sie in Zukunft ein Umzug vorstellbar wäre. Falls ein Umzug erfolgt, bedeutet dies, dass jüngeren Familien(mitgliedern) mehr und bezahlbarer Wohnraum zur Verfügung stünde. Den eigenen Kindern das Haus zu überlassen wird u.a. auch als eine Motivation für einen Umzug genannt.

Gründe, die gegen einen Umzug sprechen, sind vor allem der Wunsch, die vertraute Umgebung nicht verlassen zu wollen und die hohe emotionale Verbundenheit mit dem jetzigen Zuhause, aber auch die Nähe zu den Angehörigen - dies unterstreicht die Bedeutung alternativer Wohnangebote in der Gemeinde.⁶

Neues Wohnprojekt

In der Gemeinde ist bereits ein Grundstück für ein potenzielles Wohnprojekt vorhanden. Sowohl beim Expertenworkshop als auch der Bürgerwerkstatt und der Bürgerbefragung wurden Wohnalternativen thematisiert sowie Vorstellungen, Ideen und Wünsche gesammelt.

⁵ Die bestehenden Musterwohnungen in Bayern sind u.a. auf der Homepage der Koordinationsstelle „Wohnen im Alter“ aufgeführt.

⁶ Viele betrachten ihr Zuhause auch als geeignet, um dort im Alter zu leben. Für manche ist der organisatorische Aufwand eines Umzugs zu groß oder die finanzielle Belastung zu hoch.

Den **Expertinnen und Experten** ist es wichtig, dass ein neues Wohnprojekt eine attraktive Alternative für die derzeitige Wohnsituation bietet. Hierzu gehören die Barrierefreiheit, Bezahlbarkeit sowie ein zentraler Standort. Aber auch ein Gemeinschaftsraum, in welchem sich Personen aus der gesamten Gemeinde ungezwungen treffen können, ebenso wie ein gemeinschaftlicher Garten wurde sich gewünscht. Nicht zuletzt wird es als sinnvoll erachtet, einen Büroraum für das Quartiersmanagement anzugliedern, in welchem auch Außensprechstunden von anderen Beratungsstellen (wie z.B. der Wohnberatung oder der Fachstelle für pflegende Angehörige) stattfinden können. Dadurch würde das Quartiersmanagement in der Gemeinde gewinnbringend verortet, könnte sich um das gute Miteinander in der Wohnanlage kümmern und Angebote aufbauen, die auch den Bedürfnissen der älteren Bürgerinnen und Bürger im Ort gerecht werden.

Bei der Bürgerbefragung sollte ebenfalls in Erfahrung gebracht werden, was die Bürgerinnen und Bürger ab 55 Jahren bei einem neuen Wohnangebot in Amberg als wichtig erachten. Ein Großteil der Befragten möchte Dienstleistungen dazubuchen können (57%), dass der Wohnraum „kleiner und bezahlbar“ sei sowie in zentraler Lage in der Nähe zu Versorgungseinrichtungen liegen müsse (jeweils von fast der Hälfte der Befragten bejaht). Weiterhin gewünscht werden die gegenseitige Unterstützung von Nachbarn (40%) und ein Gemeinschaftsraum (29%). Zur Art des Zusammenlebens gehen die Wünsche auseinander: Mehr als jede/r Dritte wünscht sich ein Wohnangebot für Jung und Alt, jede/r Fünfte ein Wohnangebot nur für Seniorinnen und Senioren.

Bei der Bürgerwerkstatt wurden schließlich mehrere Vorschläge für alternative Wohnangebote in der Gemeinde vorgebracht: ein Wohnprojekt mit kleinen Wohneinheiten, „Betreutes Wohnen“ sowie ein Mehrgenerationenhaus (Familien mit Kindern im Erdgeschoss, barrierefreier Zugang zum Obergeschoss). Innenentwicklung soll bei einem neuen Wohnprojekt Vorrang haben, so sollen leerstehende Gebäude im Ort für seniorengerechtes Wohnen genutzt werden. Barrierefreiheit sollte außerdem bei jedem Neubau in der Gemeinde selbstverständlich sein. Vorgeschlagen wurde auch ein Wohnungstausch, um sowohl Seniorinnen und Senioren als auch Familien jeweils adäquaten Wohnraum zu ermöglichen.

Für die Entscheidungsfindung soll, so die Bürgerinnen und Bürger, ein Erfahrungsaustausch mit anderen Kommunen und Einrichtungen in der Nähe erfolgen, die bereits Wohnprojekte für Seniorinnen und Senioren realisiert haben. Hierbei sollen auch interessierte Bürgerinnen und Bürger teilnehmen können. Auch der Gemeinderat soll in

seinen Sitzungen das Thema behandeln und über Ergebnisse der Arbeitsgruppe regelmäßig informiert werden. Schließlich wurde die Idee der Gründung eines Generationenvereins eingebracht, der das Ziel verfolgt, neue Wohnformen zu entwickeln.

Wie im Expertenworkshop vorgeschlagen, ist es sinnvoll, dass eine Gruppe von Akteuren zusammen mit Gemeindevertreterinnen und -vertretern die bei den verschiedenen Beteiligungsmöglichkeiten hervorgebrachten Ideen, Wünsche und Bedürfnisse sammelt, Erfahrungen anderer Kommunen einbezieht und schließlich ein (erstes) Wohnprojekt konkretisiert.

Aufgaben des Quartiersmanagements werden sein:

- Organisation von Exkursionen zu bestehenden Wohnprojekten,
- Konkretisierung des Aufbaues eines Wohnprojekts. Gründung einer Arbeitsgruppe
- Erstellung eines Grobkonzepts für ein Wohnprojekt unter Beteiligung der Arbeitsgruppe
- Kontakt mit Bauträgern aufnehmen, um die konkreten Planungen voranzubringen
- Information und Abstimmung im Gemeinderat

Generationengerechtes Wohnumfeld

Das Wohnumfeld wurde bereits bei der Dorferneuerung in den Blick genommen. Bei der Quartiersentwicklung für die Gemeinde Amberg soll noch einmal ein besonderer Fokus auf ein generationengerechtes, barrierefreies Wohnumfeld gelegt werden. Als problematisch wurden sowohl im Expertenworkshop als auch bei der Bürgerbefragung und der Bürgerwerkstatt vorhandene Stufen und Schwellen genannt sowie die Tatsache, dass Wege oft nicht barrierefrei sind (Bordsteine, Unebenheiten). Auch die Haltestellen des FLEXIBUSses müssen nochmals in den Fokus genommen werden.⁷ Radwege⁸ und die Sicherheit im Straßenverkehr sind verbesserungswürdig.

Öffentliche Toiletten und Ruhebänke können einen (längeren) Aufenthalt im öffentlichen Raum ermöglichen. Letztere verbessern außerdem die Aufenthaltsqualität, indem sie die

⁷ <https://www.gemeinde-amberg.de/buergerservice-rathaus/flexibus>

⁸ Derzeit wird innerhalb der ILE ein Radverkehrskonzept erstellt.
https://www.gemeinde-amberg.de/fileadmin/PDF/Mitteilungsblatt/MB_10_2023.pdf

Kommunikation fördern. Bei der Bürgerbefragung gaben 28 Prozent an, dass Ruhebänke im Ort und den Außenbereichen fehlten,⁹ 42 Prozent sind der Ansicht, dass es zu wenige öffentliche Toiletten in der Gemeinde Amberg gibt. Beim Expertenworkshop wurde angeregt, Sitzbänke im Gemeindegebiet mit Nummern zu versehen, damit bei Notfällen konkrete Ortsangaben gemacht werden können. Auch Bankpatenschaften könnten angeregt werden, um die Bänke ordentlich und attraktiv zu halten.

Es sind bei der Bürgerbefragung viele Einzelnennungen zu Problemen im Wohnumfeld sowie Verbesserungsvorschläge zusammengetragen worden. Diese sind zu berücksichtigen. Außerdem wurde bei den Workshops vorgeschlagen, Ortsbegehungen zur strukturierten Identifizierung und Dokumentation von Barrieren durchzuführen als Grundlage für einen Maßnahmenkatalog. Hieran sollen sich auch Personen mit Sinnes- oder Mobilitätseinschränkungen, Nutzerinnen und Nutzer von Gehhilfen, Rollatoren oder Rollstühlen, aber auch Personen mit Kinderwagen beteiligen, ebenso wie politische Vertreterinnen und Vertreter aus dem Gemeinderat. Eine strukturierte Ortsbegehung wird durch den Arbeitskreis „Mobilität, Nahversorgung und Infrastruktur“ im „Netzwerk Altenhilfe und seelische Gesundheit“, siehe www.netzwerk-altenhilfe.de, im Landkreis Unterallgäu personell und inhaltlich unterstützt. Im Anschluss sollen die Ergebnisse aus der Ortsbegehung dem Gemeinderat vorgestellt werden und an der Beseitigung der Barrieren gearbeitet werden.

Aufgaben des einzurichtenden Quartiersmanagements werden sein:

- Organisation von Ortsbegehungen und Entwicklung von Maßnahmen unter Einbezug von Bürgerinnen und Bürgern, Entscheidungsträgerinnen und -trägern der politischen Gemeinde und dem Netzwerk Altenhilfe und seelische Gesundheit
- Auswertung der Ortsbegehung mit Empfehlungen und Maßnahmenvorschlägen.
- Ruhezeiten (Bänke) schaffen mit einer hohen Aufenthaltsqualität
- Realisierung von öffentlichen Toiletten

Nahversorgung und Mobilität

Seit Mai 2023 gibt es im Rathaus der Gemeinde Amberg einen kleinen Dorfladen mit den allerwichtigsten Lebensmitteln für den täglichen Bedarf, der als Selbstbedienungsladen

⁹ z. B. entlang von Spazierwegen, am Baggersee, am Wald oder in den Nebenstraßen

organisiert ist. Geld kann im Ort nicht abgehoben werden. Auch gibt es keine Arztpraxis in Amberg. Die nächsten Supermärkte, Banken und Arztpraxen befinden sich in Buchloe und Türkheim. Diese Orte werden durch den FLEXIBUS¹⁰ angefahren. In der Marktgemeinde Türkheim gibt es ausreichend viele und engmaschige Haltestellen, in der Stadt Buchloe gibt es derzeit vier Haltestellen (Bahnhof, Bushaltestelle, Krankenhaus, Tafel). Dennoch berichten die Expertinnen und Experten, dass ggf. schwere Einkäufe über eine gewisse (kurze) Wegstrecke zu Fuß nach Hause getragen werden müssen. Vor allem für Ältere, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind, kann dies ein großes Hindernis sein.

Bei beiden Workshops wird angemerkt, dass das Angebot des FLEXIBUSses nicht bei allen bekannt sei. In der Bürgerbefragung wurde nach der Nutzung des FLEXIBUSses gefragt. (Fast) niemand nutzt ihn regelmäßig, 17 Prozent ab und zu und 83 Prozent gar nicht. Grund ist vor allem die Verfügbarkeit eines eigenen Pkws (99 Prozent). Es ist eine Öffentlichkeitsarbeit und Sensibilisierung für die Vorteile des FLEXIBUSses notwendig, so die Expertinnen und Experten sowie Bürgerinnen und Bürger. Dabei soll es auch darum gehen, Hemmungen hinsichtlich der Inanspruchnahme abzubauen, beispielsweise durch Kurse zur Nutzung und gemeinsamen Fahrten. In diesem Zusammenhang wurde angemerkt, dass die Förderung für den Bus zeitlich begrenzt ist und für einen nachhaltigen und wirtschaftlichen Betrieb eine gewisse Auslastung vonnöten sei.

Über das Angebot des FLEXIBUSses hinaus sehen die Expertinnen und Experten sowie Bürgerinnen und Bürger auch noch die Notwendigkeit eines Fahr- und Begleitdienstes für Ältere, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind, bei dem diese direkt vom Zuhause abgeholt und dort wieder hingebacht werden. Durch solch einen Fahrdienst wird die Begleitung und Betreuung der Personen sowie kleinere Hilfestellungen gewährleistet. Um ein solches Angebot in der Gemeinde etablieren zu können, bedarf es jedoch entsprechender Strukturen, beispielsweise eine Nachbarschaftshilfe.

Der/die Quartiersmanager/in wird die Aufgabe haben

- den FLEXIBUS bei den Bürgerinnen und Bürgern bekannt zu machen,
- Kurse zur Nutzung und gemeinsamen Fahrten zu organisieren, um Hemmungen abzubauen und

¹⁰ <https://www.gemeinde-amberg.de/buergerservice-rathaus/flexibus>

- beim Aufbau von Fahr- und Begleitdiensten über eine Nachbarschaftshilfe (s.u.) mitzuwirken.
- Den Dorfladen zur Selbstbedienung weiter zu entwickeln und mit zusätzlichen Angeboten attraktiver zu machen.

Ortsnahe Unterstützung und Pflege / Beratung

Priorisierte Maßnahmen

- Informationsbroschüre
- Unterstützung pflegender Angehöriger:
- persönliche Beratung
- Aufbau von Angeboten

Qualifizierte häusliche Betreuung und Versorgung

Amberg hat keine ortsansässige Sozialstation bzw. Pflegedienst. Wird in der Gemeinde Amberg Hilfe und Pflege benötigt, so wird diese von ambulanten Diensten von außerhalb erbracht. Leider sind diese Pflegedienste laut Expertinnen und Experten häufig an ihren Kapazitätsgrenzen angelangt, so dass die Versorgung oft nicht wie gewünscht oder wie es die Notwendigkeit erfordert durchgeführt werden kann.

Das Quartiersmanagement wird sich mit ambulanten Diensten und weiteren Akteuren im Bereich Pflege vernetzen, um die bestehenden Angebote bedarfsgerecht weiterzuentwickeln.

Entlastung pflegender Angehöriger und besondere Zielgruppen (Demenz)

Pflegende Angehörige, welche auch viele demenzkranke Personen pflegen und betreuen, stoßen oft an ihre Belastungsgrenzen. Durch die angespannte Situation im Pflegebereich wird diese Problematik noch verstärkt. Daher sind neben Lösungen für den Fachkräftemangel Entlastungsangebote für pflegende Angehörige zu schaffen.

Im Bereich der **Entlastung pflegender Angehöriger im Zuhause** werden in Amberg **Angebote zur Unterstützung im Alltag** wie **Betreuung und hauswirtschaftliche Hilfen** benötigt. 14 Prozent gaben bei der Bürgerbefragung an, dass sie Entlastungsangebote wie Betreuung und hauswirtschaftliche Hilfen sofort nutzen würden, 75 Prozent bei Bedarf. Hilfen im Haushalt werden laut Expertinnen und Experten sowie Bürgerinnen und Bürger

besonders stark nachgefragt. Weiterhin können geschulte ehrenamtliche **Demenzbetreuerinnen und -betreuer** pflegende Angehörige unterstützen und entlasten.

Das Dienstleistungszentrum Unterallgäu, siehe www.dlz-unterallgaeu.de, unterstützt hilfebedürftige Personen im Bereich der Hauswirtschaft (professionelle Hauswirtschaftskräfte) und der Alltagsbegleitung (geschulte ehrenamtliche Helferinnen und Helfer). Zur Finanzierung der Unterstützungsleistungen im Alltag kann der Entlastungsbetrag der Pflegekassen genutzt werden. Laut den Expertinnen und Experten müssten das Angebot in der Gemeinde besser bekannt gemacht werden.

Außerdem sind die Expertinnen und Experten der Ansicht, dass das Modell der ehrenamtlich tätigen Einzelpersonen (§ 82 Abs. 4 Satz 2 Nr. 1 AVSG) vermehrt genutzt werden soll. Für diese Leistungen kann ebenfalls der Entlastungsbetrag der Pflegekassen eingesetzt werden. Sowohl für Pflegenden als auch für Personen, die derzeit schon Hilfen für Nachbarn und Bekannte leisten, wäre eine Beratung, Information und Aufklärung zu ehrenamtlich tätigen Einzelpersonen ein wichtiger Schritt.

Die Unterstützung durch **Ehrenamtliche**, die nicht speziell geschult sein müssen und **unentgeltlich oder gegen eine Aufwandsentschädigung** helfen, ist ebenfalls erwünscht, um den Alltag von Pflegenden zu erleichtern, zum Beispiel durch die sporadische Begleitung zur Arztpraxis, bei Behördengängen oder durch gelegentliche Hilfen beim Einkaufen, Kochen und Essen oder indem sie einfach Zeit schenken und bspw. mit den zu Pflegenden spazieren gehen. Diese Hilfen könnten durch eine von bürgerschaftlichem Engagement getragene Nachbarschaftshilfe organisiert, vermittelt und koordiniert werden (s.u.).

Auch eine zugehende Sozialarbeit könnte fallbezogen für die betroffenen Menschen und deren Angehörige eine Hilfestellung sein. Dadurch kann Einsamkeit entgegengewirkt, es können ggf. Missstände erkannt und Hilfen organisiert werden. Diese aufsuchende Seniorenarbeit könnte in Zukunft eine Aufgabe innerhalb des Quartiersmanagements sein.

Betreuung außerhalb des Zuhauses

Weiterhin wurde von den Expertinnen und Experten vorgeschlagen, eine **Betreuungsgruppen** für an Demenz erkrankte Menschen einzurichten. Bei der Bürgerbefragung gaben 13 Prozent an, dass sie dieses Angebot sofort nutzen würden, 60 Prozent bei Bedarf. Auch hier können geschulte Ehrenamtliche einbezogen werden, deren Leistungen über den Entlastungsbetrag abgerechnet werden können. Ein gutes Beispiel

dazu gibt es im Rahmen des Quartiersmanagements im nahe gelegenen Rammingen. Ein Austausch zur Organisation und Aufbau einer Betreuungsgruppe könnte dort erfolgen.

Schließlich wurde das Angebot einer **Tagespflege** bei den Veranstaltungen thematisiert. Da es bei der Tagespflege in Türkheim eine Warteliste gibt wurde in der Bürgerwerkstatt die Frage aufgeworfen, ob in Amberg eine Tagespflegeeinrichtung entstehen könnte.

Psychische Entlastung

Im Bereich der **psychischen Entlastung** kann ein Austausch pflegender Angehöriger in einem **moderierten Gesprächskreis** zielführend sein. 9 Prozent gaben bei der Bürgerbefragung an, dass sie dieses Angebot sofort nutzen würden, 70 Prozent bei Bedarf. Des Weiteren ist es wichtig zu wissen, wo es Beratung und Hilfe gibt. Daher wurden bei der Bürgerbefragung feste Ansprechpartner und Hotlines (besonders auch für Notfälle) als dringlich angesehen. Hier soll eine Zusammenarbeit mit den Fachstellen für pflegende Angehörige sowie z.B. dem Krisendienst Schwaben stattfinden.

Für besonders herausfordernde Situationen fordern die Bürgerinnen und Bürger **spezielle Hilfen**. So muss z. B. eine adäquate **ärztliche Versorgung** sowie eine **SAPV** zur Verfügung stehen. Die Pallium GmbH erbringt die Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung (SAPV) für den Landkreis Unterallgäu und die Stadt Memmingen und ist bekannt zu machen.

Schließlich wurde in der Bürgerwerkstatt gefordert, dass die Ärzte und Krankenhäuser für die Bedürfnisse und Bedarfe pflegender Angehöriger sensibilisiert werden müssen. Die Angebote und Unterstützung in den Gemeinden vor Ort müssen dort bekannt sein, damit die entsprechenden Hilfen im Rahmen des Entlassmanagements herangezogen werden können.

Das künftige Quartiersmanagement wird

- als niedrigschwellige Ansprechstelle dienen, ggf. bei der Vermittlung von Dienstleistungen helfen
- die zur Verfügung stehenden Entlastungsangebote bekannt machen,
- den Ausbau der Angebote zur Unterstützung im Alltag (Gesprächskreis und Betreuungsgruppe, hauswirtschaftliche Hilfen) koordinieren.
- Angebot einer Tagespflege prüfen, ggf. zusammen mit anderen Landkreisgemeinden
- SAPV Angebot bekannt machen

- Kontakt zu Ärzten und Krankenhäusern aufbauen, mit dem Ziel, einer Sensibilisierung für Bedürfnisse und Bedarfe pflegender Angehöriger
- bei der Entlassung von älteren Menschen aus dem Krankenhaus in der Gemeinde als Ansprech- und Koordinierungsstelle dienen (v.a. für das Krankenhaus und für pflegende Angehörige)

Beratung / Anlaufstelle

Wie im Vorangegangenen deutlich wird, haben Seniorinnen und Senioren und deren Angehörige besonderes in neu entstehenden Pflegesituationen einen großen und oft komplexen Beratungsbedarf. So werden Informationen zu Leistungen der Pflegeversicherung, Möglichkeiten der Pflegeberatung, zu Schulungen, zu Wohnanpassung (inklusive Leistungen) und alternativen Wohnformen (s. „Wohnen und Grundversorgung“) etc. benötigt, ebenso Tipps und Hilfen im Pflegealltag in der Gemeinde. Zum einen müssen beratende Stellen wie der Pflegestützpunkt, die Fachstellen für pflegende Angehörige im Landkreis, die Beratungsangebote der Pflegedienste, der Wohlfahrtsverbände, des MDK und der Pflegekassen bekannt gemacht werden. Außerdem bedarf es in der Gemeinde neben Informationsquellen auch einer Ansprechperson zu diesen Themen, die die Angebote im Landkreis kennt und vermittelt und außerdem hilft, neue bedarfsgerechte Angebote zu entwickeln (Lotse im System).

Wichtige Anlaufstelle für die Älteren in der Gemeinde ist die Seniorenbeauftragte, welche jedoch berichtet, dass die Anfragen seitens der Ratsuchenden zunehmend komplexer werden und somit immer mehr Zeit in Anspruch nehmen. Die Aufgaben der Seniorenbeauftragten der Gemeinde werden ehrenamtlich erbracht. Eine umfassende und qualifizierte Beratung rund um die Themenfelder Pflege und Betreuung kann deshalb von Seniorenbeauftragten nicht erwartet werden. Vielmehr kann die Seniorenbeauftragte auf vorhandene professionelle Beratungsinstanzen, z.B. Pflegeberatung nach §7a SGB XI der Pflegekassen oder auf die Beratung durch die Fachstellen für pflegende Angehörige etc. verweisen. Dafür wurde von Seiten des Landratsamtes **für die Seniorenbeauftragten der Landkreisgemeinden ein Beratungswegweiser** zur Verfügung gestellt. Die Aufgaben der Seniorenbeauftragten in der Gemeinde Amberg sollten für die Bürgerinnen und Bürger transparent gemacht werden.

In den Workshops und der Bürgerwerkstatt wird ebenfalls die begrenzte Möglichkeit der Beratung durch die ehrenamtlich arbeitende Seniorenbeauftragte gesehen. Es besteht daher die Notwendigkeit, einen neutralen Ansprechpartner oder eine neutrale

Ansprechpartnerin in Amberg zu haben, die eine Erstberatung sowie eine Lotsenfunktion im Hilfesystem übernimmt. Die Ansprechperson sollte niedrigschwellig erreicht werden können und die persönliche Beratung soll im Vordergrund stehen. Dafür sollte in Amberg ein Büro mit regelmäßigen Sprechstunden und einer festen Telefonnummer mit Notfallhotline eingerichtet werden. Außerdem sollten von dem Ansprechpartner / der Ansprechpartnerin Hausbesuche, v.a. bei immobilen und/oder von Einsamkeit gefährdeten Personen durchgeführt werden.

Bei der Bürgerbefragung wurden verschiedene Vorgaben gemacht, welche Anforderungen an eine Anlaufstelle gestellt werden sollten. Die am häufigsten genannten Anforderungen waren, Informationen rund um das Themengebiet Pflege und Finanzierung von nötigen Hilfen (75%), Hilfe bei Behördenangelegenheiten (z. B. Beantragung eines Pflegegrads) (61%) und die Vermittlung an entsprechende Stellen (52%).

Der/Die Ansprechpartner/in sollte nicht zuletzt isolierte und von Einsamkeit und Armut bedrohte ältere Menschen eruieren und versuchen, den Kontakt mit diesen Personen aufzunehmen, um entsprechende Hilfestellungen in die Wege leiten zu können, zum Beispiel bei präventiven Hausbesuchen.

Bei der Bürgerwerkstatt wiesen die Teilnehmenden auf die Problematik hin, dass Angebote oft aus Scham nicht angenommen werden. Daher soll neben einer Beratung auch immer wieder zu einer Inanspruchnahme sensibilisiert werden. Der vorgeschlagene Generationenverein kann zu einer Inanspruchnahme der Ansprechstelle im Ort ermutigen und niedrigschwellig einen rechtzeitigen Zugang zu Beratung vermitteln. Auch eine wache, informierte Nachbarschaft kann als Mitdenkerin und Multiplikatorin dienen und an die Beratungsmöglichkeit verweisen. Außerdem können durch die Veröffentlichung guter Beispiele z. B. im Gemeindeblatt Hemmschwellen abgebaut werden.

Eine weitere Notwendigkeit sehen die Werkstattteilnehmerinnen und -teilnehmer in einem „Empowerment“ für (mögliche) Anbieterinnen und Anbieter von Projekten und somit bspw. Beratung und Hilfe bei beim Anstoßen von Projekten, sowie Informationen zu Koordination und Vermittlung von Hilfen (besonders bei der Gründung einer Nachbarschaftshilfe). Dies sollte ein Quartiersmanager oder eine Quartiersmanagerin leisten. Anbieterinnen und Anbieter sowie Bürgerinnen und Bürger sollten die Möglichkeit haben, Angebotslücken an die Verantwortlichen (also dem späteren Quartiersmanagement bzw. der schon amtierenden Seniorenbeauftragten) heranzutragen, um Hilfe für die Schaffung passgenauer Angebote zu erhalten.

Aufgaben eines Quartiersmanagements sind daher

- Niedrigschwellige Anlaufstelle für Informationen, eine Erstberatung sowie eine Lotsenfunktion im Hilfesystem etc., auch aufsuchend.
- Durchführung von präventiven Hausbesuchen.
- Hemmschwellen mit geeigneten Mitteln und direkter Ansprache abbauen
- Ansprechpartner für Akteure und Unterstützung beim Aufbau neuer Angebote.
- Koordination und Vernetzung der Beratungsangebote

Informationsquellen

Die Bürgerbefragung hat ergeben, dass 70 Prozent der Befragten nicht wissen, an wen sie sich wenden können, wenn sie Rat oder Unterstützung benötigen. 20 Prozent würden sich an jemanden aus dem Familien- oder Bekanntenkreis wenden und 10 Prozent an „andere“ wie z. B. Pflegedienst, Sozialdienst / Sozialstation oder Krankenkasse.

Oftmals ist es der schnell eintretende Hilfebedarf, der die Seniorinnen und Senioren sowie deren Angehörige vor große Herausforderungen stellt. Eine **Broschüre** mit entsprechenden Informationen zu Angeboten der Pflege und Betreuung in und um Amberg, die den Haushalten zur Verfügung gestellt wird, kann Abhilfe schaffen: Hier sollte in Erfahrung gebracht werden können, wo Erstberatung stattfinden kann und gleichzeitig wo eine umfassende Beratung rund um das Thema Pflege und Betreuung geleistet wird (Pflegeberatung nach § 7a SGB XI). Für die Angebote des Landkreises kann der Sozialatlas des Landkreises Unterallgäu genutzt werden, der in aktueller Form auf der Homepage des Landkreises zu finden ist.

Darüber hinaus ist aber das Internet für viele Ältere und Angehörige eine wichtige Informationsquelle. Zum Beispiel wurde von den Bürgerinnen und Bürgern eine App vorgeschlagen. Hier gilt es, vor allem Seniorinnen und Senioren vermehrt dazu befähigen, diese Quellen auch nutzen zu können. Bildungsangebote aus dem Bereich der Digitalisierung sind deshalb in Amberg zu schaffen. Bewährt haben sich generationenübergreifende Projekte, beispielsweise mit Schulen oder Vereinen. Bei der Bürgerbefragung haben bei der Frage zum Wunsch nach einem Angebot zum Erlernen von neuen Medien 39 Prozent dies bejaht. Es wurden die Optionen vorgegeben, dass Jugendliche (von 31 % favorisiert) oder andere Seniorinnen und Senioren (20 %) den Umgang mit neuen Medien erklären, oder regelmäßige Kurse (24 %) angeboten werden. Bei der Etablierung von digitalen Angeboten, kann auf den Arbeitskreis "digitale Angebote

für ältere Menschen" aus dem "Netzwerk Altenhilfe und seelische Gesundheit" zurückgegriffen werden.

Aufgaben für das künftige Quartiersmanagement werden sein:

- Mitwirken bei der Erstellung einer Informationsbroschüre
- Organisation von Informationsveranstaltungen zum Thema Pflege und Demenz gemeinsam mit Netzwerkpartnern
- Gemeinsam mit Netzwerkpartnern Aufbau von Angeboten, die Seniorinnen und Senioren befähigt, digitale Informationen zu nutzen.

Soziale Netzwerke und Begegnung

Priorisierte Maßnahmen

- Organisierte Nachbarschaftshilfe
- Freiraumgestaltung

Wertschätzendes Miteinander / Treffpunkte und Begegnung

Wie bereits festgestellt, gibt es in Amberg ein gutes wertschätzendes Miteinander. Dazu tragen neben dem regen Vereinsleben und den diversen Veranstaltungen die bereits bestehenden Treffpunkte für soziale Interaktion bei. Im Zuge der Dorferneuerung wurde in der Ortsmitte der Gemeinde Amberg noch ein Dorfgemeinschaftshaus und das Gaststättengebäude „Kaiserwirt“¹¹ errichtet. Mit dem „Kaisersaal“ und der „Kaiserstube“ steht der Gemeinde nun eine multifunktionale und moderne Veranstaltungsstätte zur Verfügung.

Bei der Bürgerbefragung wurden außerdem bspw. ein Café oder ein Biergarten gewünscht. Laut Expertinnen und Experten fehlt auch eine Begegnungsstätte für ohne Konsumzwang für einen Austausch und kleine Veranstaltungen. Ein solches Angebot könnte in das geplante Wohnprojekt integriert werden (vgl. Themenfeld Wohnen und Wohnumfeld).

Aufgabe für das Quartiersmanagement

¹¹ An dieser Stelle gab es zuvor die Gaststätte „Deutscher Kaiser“.

- Hinwirken auf die Schaffung eines Treffpunkts zum ungezwungenen Beisammensein. Einbringen des Vorschlags einer derartigen Begegnungsstätte im neuen Wohnprojekt

Angebote zur gesellschaftlichen Teilhabe und Prävention

In der Gemeinde Amberg gibt es ein reges Vereinsleben und viele kirchliche Angebote für Seniorinnen und Senioren, die gut angenommen werden, wie bspw. Seniorennachmittage, Sing- und Spielgruppen oder Tai Chi und Qigong. Informelle Zusammenschlüsse wie der „Nachbarschaftstreff Nebelhornstraße“ beim Kaiserwirt tragen ebenfalls zur sozialen Teilhabe bei. Außerdem wird von der Gemeinde jedes Jahr ein Neubürgerempfang organisiert und von der katholischen Gemeinde werden Neubürgerbesuche durchgeführt.

Weitere Vorschläge im Expertenworkshop waren ein Repair-Café und ein „Tecpoint“, ein Mittagstisch, Angebote für Ältere rund um die Digitalisierung (s.o.), einen Trimm-dich-Pfad und eine Defibrillator-Schulung für Ältere. Bei der Bürgerbefragung wurde ein Dorfstammtisch angeregt, auch für Jung und Alt. Im Fragebogen haben 73 Prozent die Option „Wunsch nach einem Angebot, um im Alter fit und gesund zu bleiben“ bejaht. Genannt wurden dabei allen voran Sport und Bewegung (87 %), außerdem Angebote in den Bereichen Kultur und Bildung (53 %) sowie Ernährung (42 %).

Im Expertenworkshop wurde die Beobachtung geteilt, dass es in der Gemeinde Personen gibt, die aufgrund einer Krankheit (wie z.B. Demenz) oder einer Lebenssituation (z.B. Altersarmut) nicht mehr am Dorfleben teilhaben (können) und dadurch isoliert sind. Bei der Bürgerbefragung haben 86 Prozent der Befragten angegeben, immer (32 %) oder meistens (54 %) ausreichend soziale Kontakte zu haben. 12 Prozent wünschen sich jedoch mehr soziale Kontakte und 2 Prozent fühlen sich sogar oft einsam. Für letztere Zielgruppen bedarf es organisierter Strukturen, um eine Teilhabe zu ermöglichen. Bei Besuchen durch Ehrenamtliche, Seelsorger und präventive Hausbesuche durch ein Quartiersmanagement kann zu geeigneten Angeboten informiert und zur Teilhabe animiert werden.

In Bezug auf die Information zu sozialen und gesellschaftlichen Angeboten haben 69 Prozent bei der Bürgerbefragung angegeben, sich ausreichend informiert zu fühlen, 31 wünschen sich mehr Informationen. Um möglichst viele Personen zu erreichen, sollte die Informationsweitergabe über unterschiedliche Wege erfolgen. Als geeignet wurden bei der Bürgerwerkstatt einerseits Printmedien gesehen: ein Kalender, Aushänge, ein Seniorenblatt und das Gemeindeblatt, außerdem das Internet und die bereits erwähnte App.

Das künftige Quartiersmanagement wird

- Bestehende Angebote koordinieren,
- beim Aufbau neuer, bedarfsgerechter Angebote mitwirken ,
- Personen, die sich mehr Kontakte wünschen oder einsam sind, eine Teilhabe aufzeigen bzw. ermöglichen sowie eine emotionale Unterstützung aufbauen.
- Sicherstellen, dass Informationen zu Angeboten für die gesellschaftliche Teilhabe auf unterschiedlichen Wegen transportiert werden.

Nachbarschaftshilfe und Bürgerschaftliches Engagement

Informelle familiäre und nachbarschaftliche Hilfe ist entscheidend für die Alltagsbewältigung Älterer. Laut Bürgerbefragung leben zwar viele in einem Haushalt mit Partner oder Partnerin (78 %), dennoch können auch in diesem Fall Hilfen notwendig sein, z. B., wenn beide Partner hochaltrig sind. Jede/r Sechste lebt außerdem allein.

Erfreulich ist der bereits genannte gute Zusammenhalt in der Gemeinde. Nachbarn helfen sich gegenseitig, wenn nötig, so die Expertinnen und Experten, dies hat sich vor allem während der Corona-Pandemie gezeigt. Es seien jedoch weitere Hilfen notwendig, die über die freundschaftlichen nachbarschaftlichen Beziehungen hinaus gehen. Daher wird von Expertinnen und Experten sowie Bürgerinnen und Bürgern eine **organisierte Nachbarschaftshilfe** als sinnvoll angesehen, die Bedarfe älterer Menschen erfasst und ihnen passgenaue ehrenamtliche Hilfen zukommen lässt. So könnten derzeit nicht in ausreichendem Maße zur Verfügung stehende, niedrighschwellig zugängliche Hilfen im Alltag wie kleine Arbeiten in Haus und Garten, Fahr- und Begleitdienste zum Einkauf, Arzt und Behörden, Essenslieferungen, das Ausfüllen von Formularen, digitale Hilfen, Krankenhausbesuche, Besuche zu Hause etc. durch Ehrenamtliche erbracht werden. Zum Aufbau einer organisierten Nachbarschaftshilfe sollte die Unterstützung der Freiwilligenagentur Schaffenslust Unterallgäu-Memmingen angefragt werden. Dort gibt es eine Servicestelle zum Auf- und Ausbau von organisierten Nachbarschaftshilfen im Unterallgäu und Memmingen. Zudem kann auf die Erfahrung des "Netzwerks Altenhilfe und seelische Gesundheit Memmingen-Unterallgäu" zurückgegriffen werden. Dort gibt es einen Arbeitskreis "Nachbarschaftshilfe" in dem sich die Akteure aus den bestehenden Nachbarschaftshilfen austauschen und gegenseitig unterstützen.

Bereits bei der Dorferneuerung haben sich viele Bürgerinnen und Bürger engagiert. Es wird von den Expertinnen und Experten deshalb auch eine Bereitschaft erwartet, über eine Nachbarschaftshilfe Seniorinnen und Senioren im Alltag zu unterstützen. Dies

unterstreicht auch die Bürgerbefragung: hier haben 25 Prozent der Antwortenden¹² angegeben, dass sie bereit wären zu helfen. 29 Prozent würden (auch) Hilfe in Anspruch nehmen. Die Hälfte gab „weder noch“ an.

Bei einem ehrenamtlichen Engagement können auch Fähigkeiten und Interessen älterer Bürgerinnen und Bürger weitergegeben werden (bspw. bei einem Repaircafé oder im Bereich der Digitalisierung). Auf dieses Potential sollte z. B. im Rahmen einer organisierten Nachbarschaftshilfe zurückgegriffen werden. Des Weiteren führt das ehrenamtliche Engagement zu einer Einbindung in soziale Netzwerke und ist auch aus diesem Grund zu fördern.

Das Quartiersmanagement wird die Aufgaben haben

- Den Aufbau einer organisierten Nachbarschaftshilfe zu koordinieren zusammen mit der Servicestelle zum Auf- und Ausbau von Nachbarschaftshilfen der Freiwilligenagentur Schaffenslust
- Personen zum Ehrenamt zu motivieren sowie Selbsthilfe und Eigeninitiative unterstützen.

5 Umsetzung des Quartierskonzepts

Partizipation

Für die Gemeinde Amberg ist die Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern sowie Akteuren der Seniorenarbeit die Basis für den Quartiersentwicklungsprozess. Vereine als wichtige Träger von Angeboten gesellschaftlicher Teilhabe, Präventionsangeboten, etc. werden unter dem Begriff „Akteure“ miteingeschlossen.

Die Akteure der Seniorenarbeit kennen zum einen die Situation der älteren Bürgerinnen und Bürger sowie der Angehörigen und können Bedarfe gut einschätzen, zum anderen sind sie diejenigen, die Angebote bereitstellen und Unterstützung leisten. Die Bürgerinnen und Bürger wurden und werden stets informiert und haben die Möglichkeit, ihre Bedürfnisse zu äußern und zum Entwicklungsprozess beizutragen. Dadurch entstehen Angebote, die den Bedürfnissen und Bedarfen entsprechen. Je eher und intensiver sie einbezogen werden, desto mehr identifizieren sich die Bürgerinnen und Bürger außerdem

¹² 161 von 192 Personen haben diese Frage beantwortet. In absoluten Angaben haben rund 40 Personen ihre Bereitschaft bekundet (in Zukunft) Hilfen anzubieten.

mit dem „Quartiersprojekt“ und umso mehr werden sie ihre Fähigkeiten einbringen und zur Gestaltung beitragen. Eine Anregung zur Selbsthilfe und Eigeninitiative durch eine/n Quartiersmanager/in kann so auch noch besser gelingen.

Aus diesen Gründen soll die Beteiligungskultur weitergeführt werden. Der Quartiersentwicklungsprozess ist grundsätzlich für jeden offen, eine Teilnahme möglichst **vieler Akteure** sowie **Bürgerinnen und Bürger**, auch **Jüngerer** ist erwünscht.

Workshops und Arbeitsgruppen

Für eine *Evaluation der bestehenden Angebote* sowie die *Weiterentwicklung des Quartierskonzepts* sollen bspw. **Workshops und Bürgerforen** stattfinden. Zur *Umsetzung von konkreten Projekten* sollen **Arbeitsgruppen** gegründet werden, welche ebenfalls eine zentrale Rolle zur Sicherstellung der Partizipation der Akteure sowie Bürgerinnen und Bürger spielen. Auch der Bürgermeister bzw. Gemeindevertreterinnen und -vertreter werden eingeladen. Diese Arbeitsgruppen werden zunächst durch den Landkreis Unterallgäu und die AfA, langfristig aber durch das Quartiersmanagement moderiert werden. Dieser Prozess wird im Vorweg durch die Gemeinde öffentlich gemacht, sodass sich auch interessierte Bürgerinnen und Bürger selbst zur Mitwirkung melden können.

Zunächst sollen **drei handlungsfeldbezogene Gruppen** entstehen, in denen konkrete Arbeitsschritte beschlossen, Verantwortliche für die jeweiligen Maßnahmen benannt, Termine für einzelne Schritte festgelegt werden und das nächste Treffen anberaumt wird.

Projekttitel:_____

Projektziel:_____

Projektschritt	Wer ist dafür verantwortlich?	Bis wann sollte der Projektschritt erledigt sein?	Welche Unterstützung ist nötig?
konkrete Teilschritte benennen	Klare Zuständigkeiten schaffen. Entweder Einzelpersonen oder kleine Teams. Namen eintragen!	Gemeinsam leistbare Zeiträume besprechen. Auf Verzahnung von einzelnen Handlungsschritten im Zeitplan achten!	Materielle, finanzielle und personelle Unterstützung klären und benennen.

(Grafik: Hubert Plepla, Landratsamt Unterallgäu)

Öffentlichkeitsarbeit

Um den Prozess der altersgerechten Quartiersentwicklung in Amberg möglichst transparent zu gestalten und so eine breite Beteiligung zu ermöglichen, werden die Bürgerinnen und Bürger regelmäßig über die Website der Gemeinde sowie das Gemeindeblatt und durch Aushänge zum aktuellen Stand und über anstehende Termine informiert werden.

6 Kooperation und Vernetzung

Vernetzung

In Amberg gibt es vor allem seitens der Vereine und der Kirche ein breites Spektrum an Angeboten, die auch gerne von Seniorinnen und Senioren genutzt werden. Die Vernetzung und Koordinierung der bestehenden Akteure und Angebote ist durch das Quartiersmanagement anzustreben, um Doppelstrukturen zu vermeiden, Synergieeffekte zu gestalten und Angebotslücken zu identifizieren. Auch beim Thema Unterstützung und Pflege sind die Angebote unterschiedlicher Anbieter aufeinander abzustimmen. In beiden Fällen soll das Quartiersmanagement Verantwortliche und Engagierte zu „**Runden Tischen**“ einladen. Neben der Weitergabe von Informationen zu Angeboten und Hilfeleistungen kann somit auch ein bedarfsgerechtes und verlässliches Angebots- und Hilfenetz für die älteren Bürgerinnen und Bürger aufgebaut und immer wieder angepasst werden.



(Grafik: Hubert Plepla, Landratsamt Unterallgäu)

Auch ist das künftige Quartiersmanagement dazu angehalten, in landkreisweiten Vernetzungsstrukturen wie dem Netzwerk Altenhilfe und seelische Gesundheit Unterallgäu/Memmingen, siehe: www.netzwerk-altenhilfe.de mitzuwirken und dabei auch für die Gemeinde Amberg nach neuen Impulsen zu suchen.

Im Landkreis Unterallgäu werden über den Koordinator der Seniorenarbeit die zugehörigen Gemeinden im Prozess der altersgerechten Quartiersentwicklung begleitet, beraten und vernetzt. Auch diese Kooperationen sind aufzubauen und zu verstetigen.

Die Quartiersentwicklung wird als Chance gesehen, mit allen Beteiligten eine klare, vielseitige und zukunftsweisende Angebotsstruktur der sozialen Infrastruktur, auf dem Weg zu einer altersgerechten Gemeinde zu schaffen und die bestehenden Angebote regelmäßige gemeinsam zu besprechen, zu vernetzen und zu reflektieren.

Steuerungsgremium

Für die Koordination und Lenkung des Gesamtprozesses ist einer Steuerungsgruppe zu bilden. Sie ist für die Vernetzung der Themen und Maßnahmen aus den Arbeitsgruppen verantwortlich, behält alle Entwicklungsschritte im Blick und regt bei Bedarf die Aufnahme weiterer Themen und die Durchführung von Informationsveranstaltungen und Workshops an. Die Steuerungsgruppe ist außerdem für die Vernetzung der Themen und Maßnahmen aus den Arbeitsgruppen und für die Öffentlichkeitsarbeit verantwortlich. Es wird dabei ein regelmäßiger Austausch des Quartiersmanagements mit Gemeindevertreterinnen und -vertretern, Sprecherinnen und Sprechern der Arbeitsgruppen (noch zu definieren), Multiplikatoren und relevanten Akteuren der Seniorenarbeit und Herrn Plepla (ca. 8 Personen) in Amberg stattfinden.

Quartiersmanagement

Es wurden bereits einige konzeptionellen Grundlagen für eine Quartiersentwicklung erarbeitet. Dabei wurde die Gemeinde Amberg intensiv durch den Koordinator der Seniorenarbeit im Landkreis, Herrn Plepla und die Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung begleitet. Künftig soll jedoch die Fort- und Weiterentwicklung der Konzeption sowie die Lenkung und Koordination der Quartiersentwicklung durch eine zentrale und neutrale Stelle (=Quartiersmanagement) in der Gemeinde übernommen werden: Das Quartiersmanagement stellt die Weiterentwicklung der Angebote in den Bereichen „Wohnen und Grundversorgung“, „Ortsnahe Unterstützung und Pflege / Beratung“ sowie „Soziale Netzwerke und Begegnung“ sicher, und sorgt für die

Gewährleistung der Umsetzungsbausteine „Partizipation“ und „Kooperation“. Eine stets enge Zusammenarbeit mit Gemeindevertretern ist dabei selbstverständlich.

Gleichzeitig ist eine wichtige Funktion des Quartiersmanagements, niedrigschwellige Anlauf- und Ansprechstelle für die älteren Bürgerinnen und Bürger vor Ort sowie deren Angehörige zu sein, und darüber hinaus eine aufsuchende Beratung bzw. präventive Hausbesuche durchzuführen.

Bis ein Quartiersmanagement für Amberg gefunden ist, wird Herr Plepla weiterhin als Ansprechpartner zur Verfügung stehen. Jedoch ist es wichtig, eine geeignete Person vor Ort zu haben, die den Prozess langfristig steuert und mit den Akteuren und Bürgern von Amberg gemeinsam gestaltet. Diese Aufgabe kann nicht im Ehrenamt erfolgen.

Für diese umfangreiche und verantwortungsvolle Aufgabe soll daher ein/e Sozialpädagoge/in (oder vergleichbare Qualifikation) für ~~XX~~ 15 Stunden in der Woche eingestellt werden. Das Büro des Quartiersmanagements wird zunächst im Rathaus verortet sein.

Der/die Quartiersmanager*/in muss sich zu Beginn seiner/ihrer Tätigkeit vor allem über die bisher erarbeiteten Ergebnisse informieren und die Akteure vor Ort und in Landkreis kennenlernen. Nach dieser Einarbeitungsphase erfolgen der weitere Aufbau der Arbeitsstrukturen (Steuerungsgremium, Vernetzungsgremien, Arbeitsgruppen, Projektplanungen etc.) sowie die Umsetzung von Maßnahmen. Einige Maßnahmen werden in relativ kurzer Zeit in die Wege geleitet werden, andere werden für die Initiierung und Umsetzung eine längere Zeitspanne in Anspruch nehmen (siehe untenstehende Tabelle). Die Quartiersentwicklung in Amberg wird ein nachhaltiger und fortlaufender Prozess sein.

Übersicht über angedachte Aufgaben im Quartiersmanagement der Gemeinde Amberg

Tätigkeit	Kurzfristig (bis 6 Monate)	Mittelfristig (bis 2 Jahre)	Langfristig (bis 4 Jahre und länger)
Lenkung und Koordination der Quartiersentwicklung (Arbeitsgruppen und Steuerungsgruppe)	x	x	x
Partizipation von Bürgerinnen und Bürgern gewährleisten	x	x	x
Einbezug der Expertinnen und Experten vor Ort gewährleisten	x	x	x
Wohnen und Grundversorgung			
Wohnberatung			
Sensibilisierung zur Wohnberatung	x	x	x
Erstellung einer Informationsbroschüre zusammen mit der Gemeinde und der Wohnberatungsangebote im Landkreis		x	
Organisation von regelmäßigen Sprechstunden		x	
Organisation einer Exkursion zu einer Musterwohnung und / oder Bekanntmachung der Möglichkeit einer virtuellen Musterwohnung		x	x
Wohnprojekt			
Organisation von Exkursionen zu bestehenden Wohnprojekten, um Ideen und Vorschläge zu evaluieren	x	x	
Konkretisierung des Aufbaues eines Wohnprojekts. Gründung einer Arbeitsgruppe	x	x	x
Implementation von neuen Wohnformen (Wohnen für Hilfe, gemeinschaftliches Wohnen)			x

Tätigkeit	Kurzfristig (bis 6 Monate)	Mittelfristig (bis 2 Jahre)	Langfristig (bis 4 Jahre und länger)
Erstellung eines Grobkonzepts für ein Wohnprojekt unter Beteiligung der Arbeitsgruppe		x	
Barrierefreiheit im öffentlichen Raum			
Organisation von Ortsbegehungen und Entwicklung von Maßnahmen unter Einbezug von der politischen Gemeinde, Bürgerinnen und Bürgern und dem Netzwerk Altenhilfe und seelische Gesundheit Auswertung der Ortsbegehung mit Empfehlungen und Maßnahmenvorschlägen.	x	x	
Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum steigern (Bänke, Toiletten)		X	
Nahversorgung und Mobilität			
Bekanntmachung des FLEXIBUSses	x		
Organisation von Kursen zur Nutzung und gemeinsamen Fahrten zum Abbau von Hemmungen	x	x	x
Mitinitierung von Fahr- und Begleiddiensten beim Aufbau einer Nachbarschaftshilfe (s.u.)		x	
Ortsnahe Unterstützung und Pflege / Beratung			
Qualifizierte häusliche Betreuung und Versorgung			
Vernetzung mit ambulanten Diensten für eine bedarfsgerechte Weiterentwicklung der Angebote	x	x	x
Entlastung pflegender Angehöriger und besondere Zielgruppen (Demenz)			

Tätigkeit	Kurzfristig (bis 6 Monate)	Mittelfristig (bis 2 Jahre)	Langfristig (bis 4 Jahre und länger)
Niedrigschwellige Ansprechperson, ggf. Hilfe bei der Vermittlung von Dienstleistungen	x	x	x
Bekanntmachung der bestehenden Entlastungsangebote	x	x	x
Koordination des Ausbaus der Angebote zur Unterstützung im Alltag (Gesprächskreis und Betreuungsgruppe, hauswirtschaftliche Hilfen)		x	x
Angebot einer Tagespflege prüfen		x	
SAPV-Angebot bekannt machen	x	x	x
Kontakt zu Ärzten und Krankenhäusern mit dem Ziel einer Sensibilisierung für Bedürfnisse und Bedarfe pflegender Angehöriger	x	x	x
Anlaufstelle			
Niedrigschwellige Anlaufstelle für Informationen, eine Erstberatung sowie eine Lotsenfunktion im Hilfesystem etc., auch aufsuchend Durchführung von präventiven Hausbesuchen	x	x	x
Hemmschwellen mit geeigneten Mitteln und direkter Ansprache abbauen	x	x	x
Ansprechpartner für Akteure und Unterstützung beim Aufbau neuer Angebote		x	x
Information			
Mitwirken bei der Erstellung einer Informationsbroschüre	x	x	
Organisation von Informationsveranstaltungen zum Thema Pflege und Demenz gemeinsam mit Netzwerkpartnern	x	x	x

Tätigkeit	Kurzfristig (bis 6 Monate)	Mittelfristig (bis 2 Jahre)	Langfristig (bis 4 Jahre und länger)
Gemeinsam mit Netzwerkpartnern Aufbau von Angeboten, die Seniorinnen und Senioren befähigt, digitale Informationen zu nutzen		x	
Soziale Netzwerke und Begegnung			
Wertschätzendes Miteinander / Treffpunkte			
Einbringen des Bedarfs einer Begegnungsstätte in die Planungen zum neuen Wohnprojekt	x		
Angebote zur gesellschaftlichen Teilhabe und Prävention			
Koordination bestehender Angebote	x		
Mitwirken beim Aufbau neuer, bedarfsgerechter Angebote		x	x
Teilhabe für Personen ermöglichen, die mehr Kontakte wünschen	x	x	x
Sicherstellen, dass Informationen zu Angeboten zur sozialen Teilhabe auf unterschiedlichen Wegen transportiert werden.	x	x	x
Nachbarschaftshilfe			
Koordination des Aufbaus einer organisierten Nachbarschaftshilfe	x	x	
Motivation zum Ehrenamt und Selbsthilfe und Eigeninitiative unterstützen	x	x	x

Die aufgezeigten möglichen Tätigkeitsfelder des Quartiersmanagements sollen dabei unter Einbezug und Mitwirkung der entsprechenden Arbeitsgruppen und des Steuerungsgremiums stattfinden. Die Arbeit des Quartiersmanagers /der Quartiersmanagerin soll aus diesen Gruppen heraus bestmögliche haupt- und ehrenamtliche Unterstützung erfahren.

7 Stand der Planung

Die bereits erfolgten Bedarfserhebungen und -analysen haben die Notwendigkeit deutlich gemacht, in der Gemeinde Amberg auf den demographischen Wandel zu reagieren. Beim Expertenworkshop, der Bürgerbefragung und der Bürgerwerkstatt kamen viele Anregungen und Wünsche für eine Weiterentwicklung Ambergs zu einer seniorengerechten Kommune zusammen. Es ist geplant, zunächst die vordringlichen Fragen in Arbeitsgruppen voranzubringen. Im Laufe des Prozesses sollen auch die in den Protokollen festgehaltenen weiteren Themen sowie sich in Zukunft stellende Fragen bearbeitet werden.

Bislang wurde bereits viel ehrenamtliches und hauptamtliches Engagement in den Prozess eingebracht. Es erfolgte dabei eine Begleitung durch das Landratsamt und die Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung. Künftig wird der Prozess vorwiegend aus der Gemeinde heraus gesteuert, wofür ein hauptamtlicher Quartiersmanagement notwendig ist, der bei der Gemeinde angestellt ist.

8 Entwicklungsperspektive und Nachhaltigkeit

Die Gemeinde Amberg möchte in gemeinsamer Anstrengung mit Akteuren der Seniorenarbeit und mit Bürgerinnen und Bürgern aller Generationen erreichen, dass Ältere auch künftig möglichst selbstbestimmt in ihrer vertrauten Umgebung wohnen bleiben können und dabei gut versorgt sind sowie bedarfsgerechte Angebote vorfinden. Aufgrund des demografischen Wandels und der sich ändernden Familienstrukturen mit dadurch sinkendem Unterstützungspotential in den Familien wird eine tragende soziale Infrastruktur in der Gemeinde aktuell und langfristig von großer Bedeutung sein. Die durch die Einrichtung und Aufrechterhaltung der o.g. Arbeitsgremien soll der Prozess der altersgerechten Quartiersentwicklung vernetzt, vorangebracht und nachhaltig in der Gemeinde verankert werden. Die Gemeinde Amberg ist bereit, auch nach der Anschubfinanzierung ein Quartiersmanagement vorzuhalten.

9 Antrag auf eine Anschubfinanzierung eines Quartierskonzepts unter besonderer Berücksichtigung älterer Menschen

Für die Anfangszeit und bis einige Maßnahmen umgesetzt und Strukturen gefestigt sind, wird mit einem relativ großen Zeitaufwand für das Quartiersmanagement gerechnet.

Außerdem werden Sachkosten entstehen (beispielsweise für PC, Möbel, Telefon, etc.). Um die umfangreichen Maßnahmen durchführen zu können, die nötig sind, um ein Quartiersmanagement in unserer Gemeinde zu etablieren und so eine zukunftsorientierte senioren- und generationenfreundliche Kommune zu gestalten, beantragen wir hiermit beim Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales eine Anschubfinanzierung nach dem Förderprogramm SeLA (Selbstbestimmt Leben im Alter).

Amberg, den

Peter Kneipp

Anlagen